

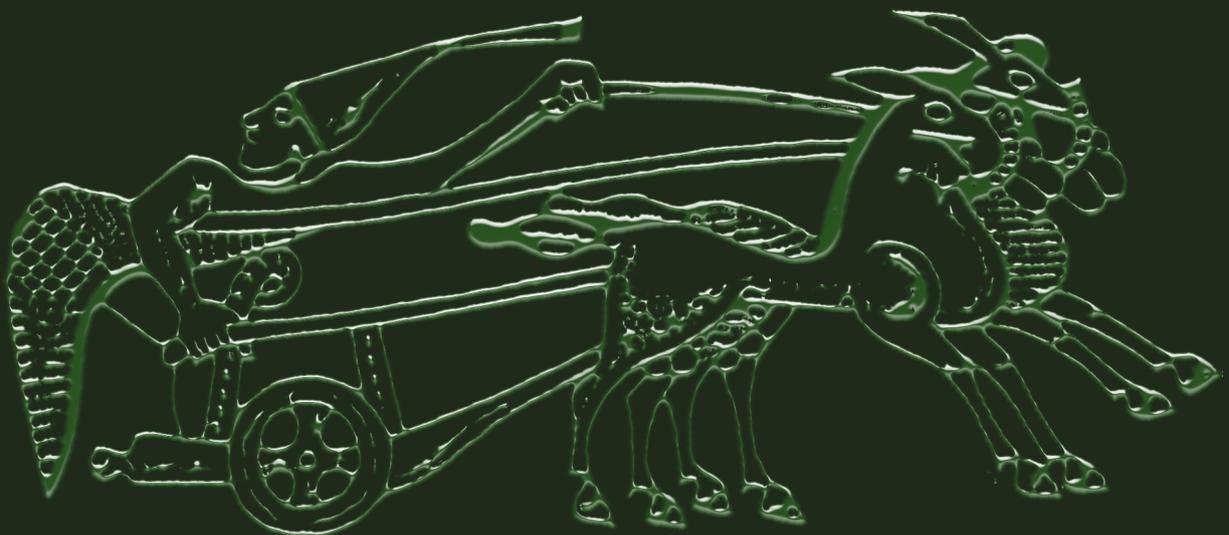
Wiener Keltologische Schriften

Band 2

Alexandrine Eibner, Raimund Karl, Jutta Leskovar,
Klaus Löcker und Christine Zingerle (Hrsg.)

Pferd und Wagen in der Eisenzeit

Akten zur Tagung in Wien, 23. - 26. Februar 2000



Wien 2011

Inhaltsverzeichnis

Wagengräber und Frauen im mittellitalischen Raum der Eisenzeit	
<i>Petra Amann</i>	3
Das Pferd im keltischen Altertum vorwiegend nach nicht-archäologischen Quellen	
<i>Helmut Birkhan</i>	15
Der Wagen der Eisenzeit in den literarischen Quellen der Antike	
<i>Herbert Graßl</i>	26
Carpat – Carpentum	
Die keltischen Grundlagen des „Streit“wagens der irischen Sagentradition	
<i>Raimund Karl und David Stifter</i>	30
Die Entwicklung des Pferdegeschirrs im westlichen Hallstattkreis	
<i>Julia K. Koch</i>	58
Die Fahrkunst in der Hallstattzeit	
<i>Julia K. Koch</i>	63
Wagen in Mitterkirchen	
<i>Jutta Leskovar</i>	69
Frau und Pferd in der späten Urnenfelder- und Hallstattkultur	
<i>Louis D. Nebelsick und Carola Metzner-Nebelsick</i>	80
Gälische Wagenschilderungen	
<i>David Stifter</i>	83
Die Göttin auf dem Wagen	
<i>Biba Teržan</i>	93
Werkstätten hallstattzeitlicher Prunkwagen	
<i>Martin Trachsel</i>	95
Eisenzeitliches Fahren unter religionsgeschichtlichem Blickwinkel	
<i>Markus Vosteen</i>	109

Gälische Wagenschilderungen

David Stifter

Dieser Artikel soll in Ergänzung zum Artikel von Raimund KARL und mir in diesem Band (*Carpat – Carpentum. Die keltischen Grundlagen des „Streit“ wagens der irischen Sagentradition*, 24-51) einige typische Beispiele für Wagenschilderungen in der gälischsprachigen Literatur in Original und Übersetzung darstellen. Gleichzeitig möchte ich mit den ausgewählten Texten die Kontinuität der „Beschreibungsläufe“ (engl. *descriptive runs*) beleuchten, die von altirischen Sagen des 9. Jahrhunderts, enthalten im *Lebor na hUidre*, bis in die Balladentradition Schottlands im 19. Jahrhundert reicht, und die zudem auch noch über James MacPhersons ossianische Dichtungen Eingang in die romantische Literatur Europas gefunden hat.

Ihren literarischen Ursprung haben die Wagenbeschreibungsläufe, so weit man sehen kann (so auch THURNEYSSEN 1921, 449), wahrscheinlich in der altirischen Sage *Fled Bricrenn* „Das Fest des Bricriu,“ wo sie dreimal gebraucht werden, um mithilfe der Mauerschauttechnik drei sich nähernde Helden zu beschreiben, die anschließend namentlich identifiziert werden. Offenbar war der Topos der Beschreibung von Wagen, Gespann und Krieger so erfolgreich, daß in weiterer Folge sehr ähnliche Schilderungen in andere Sagen integriert wurden, teilweise auch an Stellen, wo sie kompositorisch nicht gut paßten. Es ist bemerkenswert, daß sich diese Beschreibungen in der Handschrift *Lebor na hUidre* (11. Jh.) besonders gehäuft finden¹. Das Schema konnte grundsätzlich auf jeden wagenfahrenden Helden des ulidischen Sagenzyklus angewandt werden, aber im Laufe der Zeit scheint eine Beschränkung auf den überragenden Helden der Ulaid, Cú Chulainn, stattgefunden zu haben, wie sich auch aus den hier präsentierten Textbeispielen 1-3 ersehen läßt, die allesamt Cú Chulainn zum Thema haben. Die hier vorgestellten Texte 2 und 3 geben zudem Zeugnis davon, daß am Ende der literarischen Entwicklung die Wagenbeschreibung gänzlich unabhängig von Sagenhandlungen wurde und als literarische Schöpfung *sui generis* stehen konnte.

Die Struktur der Beschreibungsläufe ist während ihrer gesamten Bezeugung, die immerhin beinahe 1000 Jahre umfaßt, sehr einheitlich. Eine Schilderung beginnt mit der Aussage, daß der Sprecher einen Wagen sieht oder gesehen hat. Darauf folgen als Module erstens die Beschreibung des Wagens in seinen Einzelteilen, zweitens der Pferde, wobei im Falle von Cú Chulainn immer beide Pferde einzeln beschrieben werden, drittens des Kriegers mit seinem Aussehen und fakultativ mit seiner Ausrüstung, viertens des Fahrers vorne im Wagen. In den späteren Schöpfungen kommen als fünftes Element noch Vergleiche hinzu, in denen der Wagen und das Gespann mit wilden Tieren oder Naturerscheinungen verglichen werden. Die Schilderung der Pferde geschieht typischerweise durch die Aneinanderreihung zahlloser, meist komponierter Adjektive. Die eben beschriebene Reihenfolge der Module ist die häufigste, aber nicht die ausschließliche.

In neueren Forschungen wurde vor allem der Einfluß der antiken Literatur auf die Ausgestaltung der Beschreibungsläufe betont (SAYERS 1994; MALLORY 1998), doch will ich mich hier nicht mit der Vorgeschichte, sondern der Geschichte dieses Topos beschäftigen.

¹ Wagenbeschreibungsläufe finden sich an folgenden Stellen in der irischen Literatur: *Táin Bó Cúailnge* Rec. I (O'RAHILLY 1976a, 2279-2291 = LU 6483-6491; O'RAHILLY 1976a, 2707-2720; 2944-2972; 3847-3856), *Fled Bricrenn* (Lóegaire: LU 8590-8604; Conall Cernach: LU 8623-8640; Cú Chulainn: LU 8657-8678), *Siaburcharpat Con Culainn* (LU 9251-9280), *Tochmarc Emire* (LU 10195-10236), *Tochmarc Étaíne* (LU 10812-10814), *Táin Bó Cúailnge* Rec. II (LL 10354-10365), *Brisleach Mór Maíge Muirthemne* (LL 13902-13919), *Cathcharpat Serda* (LL 24857-24915), *Aided Con Culainn* (LL 13902-13919; van Hamel, *Compert Con Culainn and Other Stories*, 100-101). Nahe steht auch eine Passage in *Togail Bruidne Da Derga* (LU 6899-6915). Siehe dazu auch HESSEN 1912, 501-509.

Text 1 – Cathcharpat serda (irisch, ca. 12. Jh.)

	Cathcharpat serda	Der sichelbewährte Kampfwagen
	At·chondarc and carput	Ich sah dort einen Wagen,
	féig foduirm féthamail findruine,	scharf, stark, glatt, aus <i>findruine</i> ,
	co llús co llúas co llángliccus,	mit Schwung, mit Schnelligkeit, mit vollem Geschick,
	co pupaill úanicda,	mit einer grünen Plane,
5	co fertsib findruini,	mit Gestänge aus <i>findruine</i> ,
	co rrothaib finduma,	mit Rädern aus weißer Bronze,
	co creitt uraird	mit einem Rahmen, hoch,
	dirig dresachtaich dásachtaig	gerade, knarrend, rasend,
	cháemchlessairt cholggfata chloggatchaín	schön kunststückhoch, schwertlang, helmschön,
10	chráeslethan chráeslúath,	breitschlundig, schnellschlundig,
	ar da n-echaib cróda comardda.	an zwei blutmächtigen, gleichhohen Pferden.
	At íat bágaig biruich bolgruisc.	Sie sind streitbar, spitzohrig, glubschaugig.
	At é dronchobcha.	Sie sind hart ...
	At íat cendbeca cruindbeca	Sie sind kleinschädlig, rundschädlig,
15	baslethna leslethna	breithufig, breitkeulig,
	crúich lúig.	hufig, fersig.
	At íat redgcaig bedgaich	Sie sind losstürzend, tänzelnd,
	bolgsróin bruinnideirg	blähnasig, rotbrüstig
	co llúas ainle	mit der Schnelligkeit der Schwalbe
20	... chlíabaig dar cétroí	oder eines Wolfes (?) über die allererste Ebene
	... side gáethe dar cend magdaire machaire.	oder einer Windbö über einen mächtigen Eichwald im Felde.
	Is é tricci + tarpigi + trebarlúas	Mit dieser Flinkheit und Heftigkeit und ordentlichen Schnelligkeit
	co n-agat na eich ardmora aíbinni.	eilen die hochragenden, schönen Pferde voran.
	At·chonnarc amae.	So sah ichs.
25	At·chonnacc and araile ech	Ich sah dort ein anderes Pferd,
	lúath lúthlugmar luglémmennach	schnell, luchsflink, luchssprünig,
	maignech tairngech	mächtig, genagelt,
	fulúd cetharchrúa.	fliegend, vierhufig.
	Lúth búada beres †conbenas†.	Siegesschwung zeigt es...
30	Aiblech tened trichemrúaid	Rotflammende Feuerfunken
	taitnes dar cráes a globarchind.	strahlen aus seinem trensengezüumten Maul.
	Do·fuil araile and ech	Ein anderes Pferd gibt es noch,
	cenand cáelchos crundfata	weißschädlig, zartbeinig, rundlang,
	seng seta seredcháel	schlank, anmutig, zartfersig,
35	casomnggach caschairchech	krausmählig, krausschweifig,
	dronrub dúalach dulbras	starkschwarz, lockig, prahlerisch eilend,
	irard imamnas.	hochragend, sehr heftig.
	Do·fuil ‘sin charput-sin láech	In diesem Wagen ist ein Krieger,
	foltfind foltlebor	schönhaarig, langhaarig,
40	nirt chomsid chumachtaig.	von starker und mächtiger Kraft.
	Lainech derg daigerla ‘na láim.	Eine rote, feurige Lanze in seiner Hand.

	Hí ar derglassad. Anflaith én etarlúamnaig †úasaib dó†. Do·fuilet tri fuilt arin láech-sin:	Sie lodert rot. Eine Plane flatternder Vögel über ihm. Drei (Arten von) Haar hat dieser Krieger:
45	folt dond fri tuind, folt find iar n-irmedón, mind n-órda ra-tuigedar. Secht tibri cechtar a da grúad, secht ruithni cecha tibri díb-side.	braunes Haar an der Haut, blondes Haar in der Mitte, eine goldene Krone bedeckt ihn. Sieben Grübchen in jeder seiner beiden Wangen, Sieben Strahlen in jedem Grübchen davon.
50	Secht meic imlesain cechtar a da rosc. Rind glasgorm géir lais. Secht meóir cechtar a da lám. Do·failet araile cechtar a da choss. Fúan casscorcra imbi,	Sieben Pupillen in jedem seiner beiden Augen. Er hat einen hellblauen, scharfen Blick. Sieben Finger auf jeder seiner beiden Hände. Ebenso auf jedem seiner beiden Füße. Ein krauspurpurner Umhang um ihn,
55	mílegh óir deirg issin brutt ósa bánbrunnichair. Do·fuil léine slemuncháel sítaide i caustul ra gelchness dó. Do·filet cethri léinti fichet tarsib-sin ammuig anechtair, ar is iat-sin bít ri baccaib + refedaib do-som. Do·fuil cathchris comlaind imbi,	eine Brosche roten Golds im Mantel über seiner weißen Brust. Ein glattes, feines Hemd aus Seide liegt eng an seiner hellen Haut. Außen darüber liegen vierundzwanzig Hemden, denn diese sind an ihm mit Haken und Kordeln befestigt. Ein Kampfesgürtel für den Streit ist um ihn,
60	co-ngeib ó chond a leisi co holl a ochsaille. Do·fuil inar fandchlechtach forórda immi, neoch mar im·fúaiḡ snáthar d'ór iarna irbrunniud ... d'argut arna sochumtach. Do·fuil bernfúathbróc srethach sróllaide coná cimais de banór bricc ría sechtair,	der von der Spitze seiner Hüfte bis zur Achselhöhle reicht. Ein locker gefalteter, vergoldeter Rock um ihn, wie ihn eine Nadel sticht, aus geschmolzenem Gold oder aus verziertem Silber. Eine kurze Schürze, verziert und von Satin, mit Saum aus weißem Gold, gemustert außen,
65	co-nḡaib ar tiug a bánslíasat co cumtuch a chuirp. Do·fuil cathbarr círach clárach comecartha do gemmaib solusglana do chumtuch ingantach tíri Arabiae ² .	der zum dicksten Teil seiner weißen Oberschenkel reicht und seinen Leib schützt. Er hat einen Helm, mit Kamm, mit Platten (?), wohl verziert mit hellglänzenden Gemmen, von der wunderbaren Machart Arabiens.
70	Do·fuil bopulsciáth dub delgnach díchummais coná deich findbolggaib fichet findruine, coná imlind airaird órdaide, coná slaith comthind chreduma, coná bil aithgéir argdidi,	Er hat einen Büffel(?)schild, schwarz, stachlig, enorm, mit zehn und zwanzig weißen Beulen aus <i>findruine</i> , mit emporragendem, goldenen Buckel, mit festem, bronzenen Stab, mit scharfem, silbernen Rand,
75	coná loss imthrom íarnaide. Fe dáḡin fáil co·cuired i talmain hí do díchur ber + sleg + saiget + rend + arm + fáebur, coná slabraig línig loga dar gelgúalandchur dó. Do·fail claideb claslethan crúaidgér	mit schwerer, eiserner Spitze. Als Barriere rammte er ihn in die Erde, um Speiße, Speere, Pfeile, Spitzen, Waffen und Schneiden abzuwehren, und die gerade (?), wertvolle Kette über seiner hellen Schulter. Er hat ein Schwert, breittrinnig, hartscharf,

2 Das in der MS unmittelbar folgende *.i. críchi na Sorcha. a ferand mín Manannain doberthe dosom do ascid flatha* 'das heißt vom Gebiete Syriens. Vom ebenen Land Mannanáns war es ihm gebracht worden als fürstliches Geschenk' halte ich für eine Glosse zum vorhergehenden, die nicht zum eigentlichen Text der Komposition gehört.

80	<p>conna da traigid n-imchumsíde eter da n-og n- imfáebair dó, co feít co crúas co colgdirgi, co llethead finna fri barrfoth ra gére + áithe + eltnadacht dó. Co trúaill féta fichthi findruine,</p>	<p>zwei mächtige Fuß lang zwischen den zwei doppelschneidigen Enden, pfeifend, hart, klingengerade, breit wie ein Haar an der Spitze (?) an Schärfe und Schneid und Schliff. Mit einer feinen Scheide, geflochten aus <i>findruine</i>,</p>
85	<p>co n-imsing airgdíde, co cumtuch órda. Da sleig crandmóra cendglassa cúicrindi curatta laiss. Is íat nemnecha fáeburgoirtí co crú dia-rúamnaitis rind,</p>	<p>silbern bedeckt, golden verziert. Er hat zwei Speere, langschaftig, grauendig, fünfzackig, heldenhaft. Sie sind giftig und schneidenbitter vom Blut, mit dem die Spitzen sich röteten,</p>
90	<p>co súanmib rúisc rogaíd tria fagaib na crand cíaburderg. Ara comsíd círdub i n-airinuch in charpait. Cochullbratt sróllaide imbi. Clár gemnide do líic logmair</p>	<p>mit Riemen erlesener Rinde (?) durch die Spieße düsterroter Schäfte. Ein mächtiger, schwarzschoepfiger Fahrer vorne im Wagen. Um ihn ein Kapuzenmantel aus Satin. Ein gemmenbesetzter Streifen wertvoller Steine</p>
95	<p>co ngaib dara bélétan conid dín ar derdain + donind dó, na léic bréic tessaidecta na inforbairt gréni chuci. Crand casmongach ‘na láim, magarscís echaíde.</p>	<p>reicht über seine Stirn (und Mund?) und ist ihm Schutz vor Sturm und Wetter, noch lässt er täuschende Hitze oder zu viel Sonne zu ihm. Ein krausmähniger Stecken in seiner Hand, um die Pferde bei Müdigkeit anzutreiben.</p>
100	<p>Samalta lim ra trí airdi ind echrad-sin: elta dubén ós chind árbaige ... ra cáer tentide ... ra cith snechtaíde. Ba samalta lim na fóit tarrúada tairrdergga</p>	<p>Wie drei Gleichnisse scheinen mir diese Pferde zu sein: ein Schwarm Raben über dem Schlachtfeld, oder ein Feuerball, oder ein Schauer Schnee. So schienen mir die rotgrundigen Rasenstücke,</p>
105	<p>curit i cleithe firmimenti ic drecma érama darsin mag. Ba samalta lim fri sponcaiblig teined trichemrúaid taitnes dar cráes globarchind dóib. Flesc arggit gil i lláim ind arad</p>	<p>die sie bis zum First des Himmelsgewölbes aufwirbeln bei ihrem wilden Galopp über die Ebene. Wie Zünderfunken schien mir das rotflamende Feuer, das aus ihrem trensengezümmten Maul strahlt. Eine Rute hellen Silbers in der Hand des Fahrers,</p>
110	<p>ic sobrostugud na hechraide ná tíagat céim forddail acht ammar as dess + as less + as licht lassin óclach at-chonnacc. At.</p>	<p>um die Pferde wohl anzustacheln, sodaß sie keinen Schritt abseits machen, außer wie es Recht und Wunsch und Wille ist des Kriegers, den ich sah.</p>

Dieser Text findet sich im *Book of Leinster* (LL24857-24915), wo er als eigene Komposition, ohne Zusammenhang mit einer weiteren Sage, steht. Eine Abbildung der Handschrift findet sich unter: http://www.isos.dcu.ie/tcd/tcd_ms_1339/jpgs/189.jpg. Obwohl kein Name erwähnt wird, ergibt sich aus den Attributen relativ eindeutig, daß es sich hierbei um eine Schilderung Cú Chulainns handeln muß. Dieser Text wurde meines Wissens bisher einmal ediert, und zwar von Cecile O'RAHILLY 1976b. Dieser Beschreibungslauf ist sicherlich nicht der gelungenste in der alten irischen Literatur, aber da er der umfanglichste ist, habe ich ihn als Beispiel gewählt. Ich habe stillschweigend im Text editorische Korrekturen vorgenommen, d.h. Längezeichen eingefügt und offensichtliche Verschreibungen durch bessere Lesungen ersetzt, wobei ich im wesentlichen den Vorschlägen Frau O'RAHILLYS gefolgt bin.

Im Unterschied zu ihr habe ich mich bemüht, ihn optisch als metrisches Werk erscheinen zu lassen. Ein durchgängiges metrisches Prinzip lässt sich für den Text zwar nicht finden³, jedoch weist der Befund des ersten Teils, der Schilderung des Wagens und der Pferde, auf eine Gliederung nach Sinneinheiten, die jeweils aus zwei bis drei betonten Wörtern bestehen (z.B. *co fertsib úanicda, co rrothaib finduma; co llús co llúas co llángliccus*). Eine solche Anordnung in Zeilen von zwei bis drei, manchmal auch vier, betonten Wörtern geht für den ersten Teil des Textes einigermaßen auf, wobei aber gerade in den die Pferde beschreibenden Adjektivreihen die Aufteilung sehr willkürlich ist. Ab dem Punkt, wo der Krieger im Wagen beschrieben wird (z. 38), tritt allerdings ein Bruch auf: zu Beginn kann man diese Passage noch als Folge von im wesentlichen vierhebigen Zeilen auffassen, ab Zeile 54 jedoch scheint jedes metrische Prinzip aufgegeben und die folgenden Beschreibungen lassen sich bestenfalls noch als "Dichtung in Prosa" bezeichnen. Alliterative Bindung der Zeilen, wie sie für altirische *retoiric*-Passagen typisch ist, scheint es als durchgängiges Prinzip nicht zu geben. Wo eine solche scheinbar vorliegt, handelt es sich eher um Interferenzerscheinungen unterschiedlicher Zeilenanalysen. Daß allerdings der Autor dieses Textes selbst sein Werk als poetische Komposition angesehen haben muß, ergibt sich daraus, daß er es mit *dúnad* abgeschlossen hat: dabei wird das erste Wort des Textes (hier: *at-chondarc*) ganz am Ende wiederholt, was für irische Gedichte verbindlich vorgeschrieben ist, in Prosatexten aber nicht vorkommt.

Die konstitutiven Prinzipien der die Pferde beschreibenden Adjektivreihen sind: Alliteration (z.B. *seng seta seredcháel*), Wiederholung von Kompositionsgliedern (wiederholtes Vorderglied z.B. *casmongach, caschairchech*; wiederholtes Hinterglied z.B. *baslethna leslethna*) und Reimbildung (z.B. *redgcaig bedgaich; maignech tairngech*). Aus der frei-assoziativen Variation dieser Stilprinzipien lassen sich die Adjektivreihen jederzeit ausweiten und umgestalten, wie man unschwer im Vergleich mit den anderen Beschreibungsläufen in der irischen Literatur beobachten kann (siehe dazu vor allem SAYERS 1994).

Zur Bedeutung des öfters verwendeten Begriffs *findruine*, offenbar ein wertvolles Metall oder eine Legierung, siehe MALLORY 1986.

3 Für einen Beschreibungslauf in *Fled Bricrenn* ist dies bereits von Calvert Watkins (WATKINS 1963, 231 f.) gemacht worden.

*Text 2 – Cuchullin ina charbad (schottisch-gälisch, 19. Jh.)***Cuchullin ina charbad**

- Cia fath do thuruis no do sgeul?
 Fath mo thuruis, is mo sgeul,
 Feara Eirinn sud mar chimear
 Air teachd chugaibh as a' mhagh
- 5 'N carbad air bheil an dual fioghara fionduinn
 Air a dheanamh gu luthmhor, lamhach, tachdail
 Far am bu lughor 's far am bu laidir
 'S far am bu lan-ghlic am pobull ur
 'S a' chathair fhrasanta randuidh,
- 10 Caol, cruaidh, clochara, colbhuidh;
 Ceithir eich chliabh-mhoir 's a' chaomh charbad sin.
 Ciod a chimear 'sa' charbad sin?
 Chimear 'sa' charbad sin,
 Na h-eich bhalg fhionn, chalg-fhionn, chluas-bheag,
- 15 Slios-tana, bas-tana, eachmhor, steudmhor
 Le sreunaibh chaol, lannire, limhor,
 Mar leug, no mar chaoir-theine dearg;
 Mar ghluasad laoidh creuchda maoisleach;
 Mar fharum ghaoith chruaidh gheamhraidh
- 20 Teachd chugaibh ann a' charbad sin.
 Ciod a chimear 'sa' charbad sin?
 Chimear 'sa' charbad sin,
 Na h-eich liath, lughor, stuadmhor, laidir,
 Threismhor, stuaghmhor, luathmhor, taghmhor
- 25 A bheireadh sparradh air sgeiribh na fairge as an caraigibh.
 Na h-eich mheargantach, tharagaideach, threiseadach,
 Gu stughmhor, lughmhor, dearsa fhionn,
 Mar spur iollaire ri gnuis ana-bheathaich,
 D'an goirear an liathmhor mhaiseach
- 30 Mheachtruidh, mhor, mhuirneach.
 Ciod a chimear 'sa' charbad sin?
 Chimear 'sa' charbad sin,
 Na h-eich chinn-fhionn, chrodh-fhionn, chaol-chasach,
 Ghrinn-ghruagach, stobhradach, cheannardach,
- 35 Srol-bhreideach, chliabh-fharsuinn,
 Bheag-aosda, bheag-ghaoisdneach, bheag-chluasach,
 Mhor-chridheach, mhor-chruthach, mhor-chuinneanach,
 Seanga, seudaidh, is iad searachail,
 Breagha, beadara, boilsgeanta, baath-leumnach
- 40 D'an goireadh iad an Dubh-seimhlinn.
 Ciod a bhiodh na shuidhe sa' charbad sin?
 Bhiodh na shuidhe sa' charbad sin

Cú Chulainn in seinem Wagen

- Was ist der Grund deiner Reise oder deiner Geschichte?
 Der Grund meiner Reise und meiner Geschichte
 sind die Männer Irlands dort, wie wir sie sahen,
 aus der Ebene auf euch zu kommen.
- Der Wagen, auf dem der Zopf einer weißbraunen Figur (?) ist,
 schnell, mutig, stark (?) gemacht,
 wo es flink und wo es kräftig
 und wo es voller Geschicklichkeit war, das junge Volk,
 im knarrenden, kantigen (?) Einspänner (?),
 breit, hart, mit Steinen besetzt, mit Stangen (?).
- Vier breitbrüstige Pferde an diesem schönen Wagen.
 Was sahen wir in diesem Wagen?
 Wir sahen in diesem Wagen
 schönbauchige, schönborstige, kleinohrige Pferde,
 dünnseitig, dünnhufig, grosspferdig, grossrossig,
 mit breitem Zaumzeug, geglättet, bunt.
 Wie ein Juwel oder wie eine rote Feuersbrunst,
 wie die flinke Bewegung eines verwundeten Rehs,
 wie das Tosen des harten Winterwinds
 kommt er auf euch in diesem Wagen zu.
- Was sahen wir in diesem Wagen?
 Wir sahen in diesem Wagen
 graue, geschwinde, breitbrüstige, starke Pferde,
 kraftvoll, breitbrüstig, schnell, erlesen (?),
 die die Meeresfelsen von den Klippen schlagen würden.
- Lebhafte, genagelte (?), kraftvolle Pferde,
 ..., geschwind, klar strahlend,
 wie die Fänge eines Adlers gegen die Augen eines Tiers.
 Grauer wird er genannt, anmutig,
 der große, fröhliche Meachtraigh.
- Was sahen wir in diesem Wagen?
 Wir sahen in diesem Wagen
 weißhäuptige, weißhufige, breitlockige Pferde,
 schönhaarig, kräftig gebaut (?), hochhauptig,
 satinflatternd (?), weitbrüstig,
 klein an Alter, klein an Haar, klein an Ohren,
 groß an Herz, groß an Gestalt, groß an Nüstern,
 schlank, anmutig, und zartfersig,
 fein, lieblich, strahlend, irr springend,
 den sie Dubh-Seimhlinn nannten.
- Wer saß in diesem Wagen?
 In diesem Wagen saß

An laoch cumaiseach, cumhachdach, dheagh-fhoclach, Liobhara, loinneara, deagh mhaiseach.	der fähige, mächtige, wohlsprechende Krieger, geglättet, glänzend, wohl anmutig.
45 Tha seachd seallaidh air a rosg; 'S air leinn gur maith a' fraodharc dha. Tha se meoir chnamhach reamhar Air gach laimh tha teachd o' ghualainn. Tha seachd Fuilteana fionn air a cheann;	Sieben Blicke sind in seinem Auge, und es scheint uns, seine Sehkraft sei gut davon. Sechs knochige, fette Finger sind an jeder Hand, die von der Schulter kommt. Sieben herrliche Haare sind auf seinem Schädel:
50 Folt donn ri tointe a chinn 'S folt sleamhuinn dearg air-uachdar, 'S folt fionn-bhuidh air dhath an oir, 'S na faircill air a bharr 'ga chumail D'an ainm Cuchulin mac Seimh-suailti.	braunes Haar an seiner Kopfhaut, und glattes, rotes Haar darüber, und gelb-blondes Haar von der Farbe des Golds, und Deckel (?) am Scheitel, die es zusammenhalten. Cuchulin Sohn des Seimh-Suailti wird er genannt.
55 Mhic Aoidh, mhic Aigh, mhic Aoidh eile, Tha 'eudan mar dhrithleana dearg, Lughmhor air leirg, mar luath-cheathach sleibhe, No mar luathas eilde faonaich, No mar mhaiheach air machair-mail.	des Sohns von Aodh's, des Sohns von Aodh, des Sohns eines weiteren Aodh. Sein Gesicht ist wie rote Funken, geschwind auf dem Feld, wie der frühe Bergnebel, oder wie die Schnelligkeit eines sanften Rehs, oder wie ein Hase auf dem Pachtfeld.
60 Gu 'm bu cheum tric, ceum luath, ceum muirneach Na h-eacha a' teachd chugain, Mar shneachd ri snoighead nan sliosaihbh Ospartaich agus unaghartaich Nan eachaibh g'a t-ionnsuidh.	Es war ein rascher Schritt, ein schneller Schritt, ein freudiger Schritt, wie die Pferde auf uns zu kamen, wie Schnee, der die Hänge haut, das Keuchen und Schnauben der Pferde, die auf dich zu rasen.

Dieser Text zeigt, wie produktiv das Schema der Wagenbeschreibung innerhalb der gälischen Tradition gewesen sein muß. Mit dieser Ballade, 1813 von Hugh und John Mac Callum gesammelt, abgedruckt in *Leabhar na Feinne* (CAMPBELL 1872, 2), befinden wir uns immerhin fast 1000 Jahre nach der ersten schriftlichen Formulierung der Beschreibungsläufe in den altirischen Sagen. Ob die Vermittlung dabei durch Handschriften passierte, oder ob es sich um eine eher mündliche Tradierung handelte, in der die konstitutiven Prinzipien des Genres für eine weitgehende Einheitlichkeit der Erscheinung trotz des zeitlichen und räumlichen Unterschiedes sorgten, läßt sich aufgrund der mangelhaften Quellenlage nicht sagen. Die Grundstruktur der Beschreibung ist noch immer dieselbe, nur einige Schwerpunkte haben sich verlagert: die Darstellung des Wagens ist in den Hintergrund gerückt, die technischen Details sind verschwommener, dafür erhalten die Pferde wesentlich größere Aufmerksamkeit. Obwohl die verwendeten Adjektivreihen aufgrund ihrer Stilprinzipien viele Variationen zulassen, finden sich wörtliche Übereinstimmungen zum Irischen, z.B. Text 1 z. 38-39 *seng seta seredchael* und Text 2 z. 38 *seanga, seudaidh, is iad searachail*; oder bei der Beschreibung des Kriegers: Text 1 z. 45 *nirt chomsid chumachtaig* und Text 2 z. *an laoch cumaiseach, cumhachdach*.

Ich habe den schottisch-gälischen Text unverändert aus CAMPBELL 1872 übernommen. Eine englische Übersetzung der Ballade, entnommen Hector MacLeans *Ultonian Hero Ballads*, gibt es auf der Seite "Lyrica Celtica Poems 1" unter: http://www.sundown.pair.com/Sharp/Lyra%20Celtica/ancient_erse.htm#ANCIENT ERSE⁴. Siehe auch HENDERSON 1899, 185 f.

4 Link aktiv (20. 12. 2011)

Text 3 – Cuchullin in his chariot (Schottland 1762)

Cuchullin's chariot of battle

Rise, son of ocean, rise chief of the dark-brown shields. I see the dark, the mountain-stream of the battle. The deep-moving strength of the sons of Erin. – The car, the car of battle comes, like the flame of death; the rapid car of Cuchullin, the noble son of Semo. It bends behind like a wave near a rock; like the golden mist of the heath. Its sides are embossed with stones, and sparkle like the sea round the boat of night. Of polished yew is its beam, and its seat of the smoothest bone. The sides are replenished with spears; and the bottom is the foot-stool of heroes. Before the right side of the car is seen the snorting horse. The high-maned, broad-breasted, proud, high-leaping strong steed of the hill. Loud and resounding is his hoof; the spreading of his mane above is like that stream of smoke on the heath. Bright are the sides of the steed, and his name is Sulin-Sifadda.

Before the left side of the car is seen the snorting horse. The thin-maned, high-headed, strong-hoofed, fleet, bounding son of the hill: his name is Dusronnal among the stormy sons of the sword. – A thousand thongs bind the car on high. Hard polished bits shine in a wreath of foam. Thin thongs bright-studded with gems, bend on the stately necks of the steeds. – The steeds that like wreaths of mist fly over the streamy vales. The wildness of deer is in their course, the strength of the eagle descending on her prey. Their noise is like the blast of winter on the sides of the snow-headed Gormal.

Within the car is seen the chief; the strong stormy son of the sword; the hero's name is Cuchullin, son of Semo king of shells. His red cheek is like my polished yew. The look of his blue-rolling eye is wide beneath the dark arch of his brow. His hair flies from his head like a flame, as bending forward he wields the spear. Fly, king of ocean, fly; he comes, like a storm, along the streamy vale.

Cú Chulainns Kampfwagen

Erhebe dich, Sohn des Ozeans, erhebe dich, Häuptling der dunkelbraunen Schilde. Ich sehe den Dunklen, den Bergstrom der Schlacht. Die tiefeilende Kraft der Söhne von Erin (Irland). – Der Wagen, der Wagen der Schlacht naht, wie die Flamme des Todes; der schnelle Wagen Cuchullins, des edlen Sohns von Semo. Er bäumt sich zurück wie eine Welle nahe einem Fels; wie der goldene Dunst der Heide. Die Seiten sind mit Steinen geschmückt und glänzen wie das Meer um ein nächtliches Boot. Sein Balken ist aus geglätteter Eibe, und sein Sitz aus glattstem Bein. Die Seiten sind mit Speeren besetzt; and der Boden ist der Schemel von Helden. Vor der rechten Seite des Wagens sieht man das schnaubende Pferd. Das hochmähige, breitbrüstige, stolze, hochspringende, starke Ross des Hügels. Laut und widerhallend ist sein Huf; seine Mähne breitet sich darüber aus wie der Strom des Rauchs über der Heide. Hell sind die Seiten des Rosses, und sein Name ist Sulin-Sifadda.

Vor der linken Seite des Wagens sieht man das schnaubende Pferd. Der dünnmähige, hochhäuptige, starkhufige, flinke, springende Sohn des Hügels: sein Name ist Dusronnal unter den stürmischen Söhnen des Schwerts. – Tausend Riemen binden den Wagen hoch droben. Fest geglättete Gebiße glänzen im Kranz aus Schaum. Dünne Riemen, hell besetzt mit Gemmen, senken sich auf die stattlichen Nacken der Rösser. – Die Rösser, die wie Nebelkränze über die stromdurchflossenen Täler fliegen. Die Ungezähmtheit von Rehen ist in ihrem Lauf, die Kraft des Adlers, wie er auf sein Opfer zuschießt. Ihr Lärm ist wie das Tosen des Winters auf den Flanken des schneehäuptigen Gormal.

Im Wagen sieht man den Häuptling; der starke, stürmische Sohn des Schwerts; des Helden Name ist Cuchullin, Sohn des Semo, des Königs der Muscheln. Seine rote Wange ist wie meine geglättete Eibe. Der Blick seines blau rollenden Auges ist weit unter dem dunklen Boge seiner Braue. Sein Haar weht von seinem Haupt wie eine Flamme, als er sich vorwärts lehnd den Speer schwingt. Flieg, König des Ozeans, flieg; er kommt, wie ein Sturm, das stromdurchflossene Tal heran.

Diese Passage ist James MacPhersons ossianischer Dichtung *Fingal* (MACPHERSON 1762, 11-12) entnommen, in der dieser auf der Grundlage schottisch-gälischer Balladenstoffe ein dem vorromantischen Geschmack angepaßtes Epos geschaffen hatte. MacPherson folgt in seiner Wagenschilderung genau dem Schema der schottischen Ballade: der Beschreibungslauf unterbricht

kurzfristig den Fortlauf der Handlung (Kampf der Iren gegen skandinavische Invasoren), der Sprecher berichtet, daß er etwas sehe. Der Wagen wird in einigen Details beschrieben, worauf die beiden Pferde folgen, wiederum von komponierten Adjektivreihen begleitet. Den Pferdeabschnitt schließen Vergleiche ab, die direkt der schottisch-gälischen Ballade entsprechen (Text 2, zz. 19, 28, 58 and 62). Als letztes wird der Krieger, Cú Chulainn, geschildert. Lediglich in Details, die er seinem bürgerlichen Zielpublikum für nicht zumutbar hielt (z.B. die sieben Pupillen und sieben Finger Cú Chulainns), glättete MacPherson gemäß den zeitgenössischen Vorstellungen, bzw. hielt sich in Grenzen, wo die traditionelle Dichtung maßlos war, wie bei der Aneinanderreihung von Adjektiven. Insgesamt erweist er sich mit dieser Schilderung aber ganz als ein in der Tradition seiner Heimat stehender Dichter.

Siehe dazu auch THOMSON 1951, 19 f.

Text 4 – Rom-boí lathe rordu rind (altirisch, 8./9. Jh.)

Rom-boí lathe rordu rind
de thúáith Chorpri des Boínd.
Baí cend airech for ar feirt,
acht ar síthbe ba écairc.

Ich hatte einen Tag heftigen Speerspitzenrötens (?)
unter den Leuten von Coirpre, südlich der Boand.
Ein Schädel eines Edelmanns war auf unserer Grätzelstange,
aber unsere Deichsel war todesgesprenkelt (?).

Bátar cadain for clár clíu,
clár ndes gési for suidiu.
Ba derg ar carpat uile,
ba lán cend ar n-etruidhe. [...]

Wildgänse waren auf unserer linken Seite,
auf der rechten Seite, da waren Schwäne.
Unser ganzer Wagen war rot,
der Platz zwischen den Sitzen war voller Schädel. [...]

Bei diesem Ausschnitt handelt es sich um die ersten beiden Strophen eines ansonsten genealogischen Gedichts. Diese Verse haben keinerlei Beziehung zu den soeben besprochenen Beschreibungsläufen, doch da sie einige wesentliche Teile des Wagens erwähnen, habe ich sie in diesem Artikel mit berücksichtigt. Ich habe den Text mit einigen eigenen Korrekturen aus LL 43706-43713 übernommen, eine kurze Diskussion findet sich bei GREENE 1972, 73 und SAYERS 1991, 23 f.

David Stifter

*Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
A-1010 Wien
Dr. Karl Lueger-Ring 1
EMail: david.stifter@univie.ac.at*

Abgekürzte Literatur

- CAMPBELL 1872 J. F. Campbell, *Leabhar na Feinne*. Heroic Gaelic Ballads Collected in Scotland Chiefly from 1512 to 1871, with an introduction by Derick S. Thomson, London 1872 (Nachdruck Irish University Press, Shannon 1972).
- GREENE 1972 D. Greene, The Chariot as Described in Irish Literature, In: C. Thomas (Hrsg.), *The Iron Age in the Irish Sea Province*, Council for British Archaeology, Research Report 9, 1972, 59-73.
- HENDERSON 1899 G. Henderson, *Fled Bricrend. The Feast of Bricriu*. Irish Text Society, Vol 2, London 1899 (Nachdruck Dublin 1993).
- HESSEN 1912 H. Hessen, Zu Tochmarc Emire. II Rosse- und Wagenbeschreibungen im LU, ZCPH 8, 1912, 501-509.
- MACPHERSON 1762 J. MacPherson, *Fingal, an Ancient Epic Poem*, London 1762.
- MALLORY 1986 J. P. Mallory, Silver in the Ulster Cycle of Tales, In: D. E. Evans, J. G. Griffith and E. M. Jope (Hrsg.), *Proceedings of the Seventh International Congress of Celtic Studies held at Oxford, from 10th to 15th July, 1983*, Oxford 1986.
- MALLORY 1998 J. P. Mallory, The Old Irish Chariot, In: J. Jasanoff, H. C. Melchert and L. Oliver, *Mír Curad. Studies in Honor of Calvert Watkins*, Innsbruck 1998, 451-464.
- O'RAHILLY 1976a C. O'Rahilly, Táin Bó Cúailnge Recension I, Dublin 1976.
- O'RAHILLY 1976b C. O'Rahilly, Cathcharpat Serda, *Celtica* 11, 1976, 194-202.
- SAYERS 1991 W. Sayers, Textual Notes on Descriptions of the Old Irish Chariot and Team, *StCeltJap* 4, 1991, 15-35.
- SAYERS 1994 W. Sayers, Conventional Descriptions of the Horse in the Ulster Cycle, *EC* 30, 1994, 233-249.
- THOMSON 1951 D. Thomson, *The Gaelic Sources of MacPherson's 'Ossian'*, Edinburgh 1951.
- THURNEISEN 1921 R. Thurneysen, *Die irische Helden- und Königssage bis zum siebzehnten Jahrhundert*, Halle/Saale 1921.
- WATKINS 1963 C. Watkins, Indo-European Metrics and Archaic Irish Verse, *Celtica* 6, 1963, 194-249.